

überdimensionalen Handtasche. Eine zusammengerollte Ausgabe des *Forbes Magazine*, ein BlackBerry und ein Netbook. Die Technologie zerrt schwer an meinem Schulterriemen. Außerdem habe ich kaum noch Platz für die üblichen Utensilien: Puderdose, Lippenstift, Aspirin, Allergietabletten, Kreditkarten, Quittungen und einen Schlüsselbund, an dem auch der zum Fitnessraum in der Firma hängt. Kein einziger Roman. Aber was habe ich zu verlieren? Es kann doch eigentlich nicht so schwer sein, die neue Nora Roberts oder Mary Higgins Clark zu verkaufen?

Einen Monat in einem Buchladen auf der Insel herumzusitzen ist nur ein kleines Opfer, das ich für meine geliebte Tante bringe. Außerdem habe ich etwas zum Arbeiten dabei, damit mir nicht langweilig wird, wie zum Beispiel einige Berichte der Anwaltskammer, die ich aus zeitlichen Gründen noch nicht

gelesen habe.

Als die Fähre andockt, reißt mir ein Windstoß den Brief meiner Tante aus der Hand. Das rosafarbene Papier flattert ins Wasser, und für einen Moment leuchtet ihre Handschrift im Abendlicht. Dann löst sie sich in kleine Pünktchen auf, während der Brief untergeht. Ich überlege, ob ich ihm nachspringen soll – schließlich wäre ertrinken eine willkommene Erlösung von meiner Niedergeschlagenheit. Aber der Ruf einer Möwe ermahnt mich, den Kopf nicht hängen zu lassen und Rob diese Genugtuung nicht zu gönnen.

Also straffe ich die Schultern und reihe mich in die Herde der Passagiere ein, die die Rampe hinunter zur Harborside Road schlurfen. Die von gusseisernen Laternenmasten und riesigen alten Pappeln gesäumte Straße schlängelt sich am Ufer entlang und verschwindet dann im silbrig schimmernden Dunst. Ich male mir aus, wie ich

in diesen Dunst hineingehe und auf der anderen Seite eine neue Welt betrete, in der Ehemänner keine Affären haben und in der zwei Menschen die Zeit zurückdrehen und sich wieder ineinander verlieben können, anstatt sich wehzutun. Allerdings weiß ich, dass das unmöglich ist. Die Zeit bewegt sich nur in eine Richtung. Also muss ich weiter zum Buchladen meiner Tante marschieren, obwohl meine Absätze sich nicht für kopfsteingepflasterte Gehwege eignen und mein Mantel für dieses Wetter zu leicht ist.

Seit meinem letzten Besuch vor einem Jahr hat sich in der Stadt nichts geändert. Fahrradgeschäft. Chiropraktiker. Optiker. Spielsteine für jedes menschliche Bedürfnis. Nimmst du einen in die Hand, hast du schon verloren. Im Fenster des *Fairport Café*, wo die Einheimischen Gerichte und Kochrezepte austauschen, hängt ein Schild, das für den Kuchenbasar der Rotarier wirbt.

Ich weiß nicht, wann ich zuletzt Zeit hatte, ein Kochbuch aufzuschlagen. In Los Angeles haben Rob und ich uns von Fast Food ernährt, ein Geheimnis, das meine Mutter sicher verärgern würde. Sie findet, dass jede gute bengalische Tochter so sein sollte wie meine Schwester Gita, deren Spezialität Fischcurry ist. Ich hingegen kann mich kaum erinnern, wie man Wasser kocht. Und da ich nun bei meinen Eltern wohnen werde, wird es schwierig sein, meine Lücken in diesem Bereich zu tarnen.

Und so steuere ich auf den Buchladen meiner Tante zu, der sich sechs Häuserblocks entfernt vom Wasser befindet. Es ist ein zweistöckiges ockerfarben und weiß gestrichenes viktorianisches Haus im Queen-Anne-Stil. Als ich näher komme, rennt gerade ein kleines Mädchen weinend zur Tür hinaus. Ihre Mutter folgt ihr.

»Aber ich will *Curious George!*«, jammert das kleine Mädchen.

»... ein andermal«, sagt ihre Mutter und verfrachtet das Kind in einen VW Käfer.

Vor dem Buchladen bleibe ich stehen. Mein Herzschlag beschleunigt sich. Auf quengelnde Kinder bin ich nicht vorbereitet. Außerdem habe ich vergessen, wie groß das Haus ist. Und wie verschachtelt. Eine Ansammlung von Panoramafenstern, Türmchen und dazu eine ums ganze Gebäude herum verlaufende Veranda. Aus der Nähe betrachtet treten Anzeichen der Vernachlässigung deutlich hervor. Am Geländer blättert die Farbe ab. Am Dach haben sich einige Schindeln gelockert. Meine Tante sollte renovieren, streichen und eine Neonreklame ins Fenster hängen.

Ich hole tief Luft und ziehe meinen Koffer die enge Treppe zur Hintertür hinauf, die inzwischen der Eingang zum Buchladen ist. Ein ausgetretener Pfad führt ums Haus herum zur kunstvoll verzierten Vordertür, die zum Wasser zeigt – Erinnerung an eine vergangene Zeit, als